

## Weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit

Schwyz. – Gemäss den Erhebungen des Kantonalen Amtes für Arbeit (AFA) waren im Kanton Schwyz Ende Januar 2009 insgesamt 1280 Arbeitslose (Vorjahr: 1076) registriert. Dies entspricht einer Zunahme von 98 Personen oder 8,3 Prozent gegenüber dem Vormonat (1182 Personen). Die Arbeitslosenquote stieg um 0,1 Prozentpunkte auf 1,8 Prozent an. Die Zahl der bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV Goldau und RAV Lachen) eingeschriebenen Stellensuchenden beträgt 2098 Personen, 114 Personen mehr als im Vormonat (+ 294 gegenüber Januar 2008). Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde sowohl bei den Männern (+ 68/neu 756 Personen) wie auch bei den Frauen (+ 30/ neu 524 Personen) registriert. Die Arbeitslosen setzten sich aus 694 Personen schweizerischer (+ 42) und 586 Personen ausländischer Nationalität (+ 56) zusammen. (asz)

## Brückenangebote sind sehr gefragt

Pfäffikon. – An den vergangenen zwei Mittwochnachmittagen wurde im Berufsbildungszentrum in Pfäffikon über die Möglichkeiten informiert, nach der Schule ein sinnvolles Brückenjahr zu absolvieren. Das Infoangebot stiess auf reges Interesse, was nicht überrascht. Bekannterweise gibt es jedes Jahr eine nicht zu übersehende Anzahl von Jugendlichen, die bis zum Ende ihrer Schulzeit keine Lösung gefunden hat. Aktuell werden an der Berufsfachschule Pfäffikon fünf Klassen (KBA/Schule und Praktikum), drei Klassen SBA (10. Schuljahr) und eine Klasse KBA mit zwei Schultagen geführt. «Rechtzeitige Auseinandersetzung mit diesem Thema kann helfen, einen guten Entscheid zu treffen und die passende Lösung zu finden», ist Roland Jost überzeugt, Leiter Brückenjahr Kanton Schwyz. Für Betroffene empfiehlt Jost, sich über die Internetseite [www.bbzp.ch](http://www.bbzp.ch) zu informieren. (asz)

## 75 Zahnärzte im Kanton Schwyz

Schwyz. – 65,3 Prozent der Schweizer Bevölkerung (älter als 15) haben im Jahr 2007 mindestens einmal einen Zahnarzt konsultiert. Pro Person gab die Schweizer Bevölkerung 2006 für Zahnmedizin und Prophylaxe 412 Franken aus, geht aus den Quellen des Bundesamtes für Statistik, Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft, hervor. Ungleich ist aber die Zahnärztdichte in der Schweiz. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden liegt mit 18,1 Zahnärzten auf 10 000 Appenzeller klar an der Spitze. Im Kanton Schwyz ist die Zahnärztdichte weit weniger ausgeprägt. Laut Urs Vöggtli, Leiter Gesundheit/Prävention vom Departement des Innern, zählt der Kanton Schwyz aktuell 75 aktive Zahnärzte. Dies macht auf 1880 Einwohner einen Zahnarzt oder eine Zahnärztin aus. Dies sind gegen fünf Zahnärzte auf 10 000 Einwohner. (asz)

## Schafzüchter treffen sich in Siebnen

Ausserschwyz. – Am 14. Februar hält der Schafzüchterverein March-Höfe seine Hauptversammlung im Restaurant «Gusöteli» in Siebnen ab. Ab circa 22.30 Uhr wird musikalische Unterhaltung geboten. Wir hoffen, dass auch wieder viele Masken die Versammlungsteilnehmer besuchen und unterhalten werden. SCHAFFZUCHTVEREIN MARCH-HÖFE



Aufrichte beim neuen BSZ-Gebäude in Schübelbach: Sigi Tschümperlin (links) und Max Gähler führten durch die grossen, hellen Räume.

Bilder Lilo Etter

# Meilenstein für BSZ Stiftung

**Im neuen Produktionsgebäude der BSZ Stiftung an der Haslenstrasse in Schübelbach wurde am Freitagabend die Aufrichte gefeiert. Nach Fertigstellung im Sommer werden insgesamt 100 Arbeitsplätze angeboten.**

Von Lilo Etter

Schübelbach. – Am Medienapéro zur Aufrichte zeigten sich alle Redner erfreut über den grosszügigen Gewerbebau und das breite Angebot an Arbeitsmöglichkeiten für rund 80 Menschen mit Behinderung. Um einen Eindruck zu erhalten, wurden die Gäste von Sigi Tschümperlin, Projektleiter Neubau Ausserschwyz, sowie Max Gähler, Leiter Marketing/Produkteentwicklung der BSZ Stiftung zuerst in einem Rundgang durch den Rohbau geführt. Dabei erklärten die beiden, in den zum Teil multifunktionalen Räumen würden industrielle Produkte hergestellt und Dienstleistungen ausgeführt wie Montagearbei-

ten oder Drucksachen verpacken und verschicken.

Zu sehen war auch der Raum für die Wäscherei und in der geräumigen Küche verwiesen sie auf das neueste Angebot, die Lebensmittelproduktion, etwa für Bioläden sowie mit frisch gerüstetem Gemüse für Restaurants und Hotels. Ein niedrigerer Raum diene psychisch beeinträchtigten Menschen für Montagearbeiten und die Herstellung kunsthandwerklicher Gegenstände für den Verkauf. Tschümperlin und Gähler betonten, das Haus genüge dem Minergiestandard. Mit kurzen, direkten Wegen sei grosser Wert auf effiziente Arbeitsabläufe gelegt worden. Dazu Sorge die Holzschnitzelheizung für Synergien, für welche Pellets aus Holzabfällen eigener Betriebe verwendet würden. «Früher verschenkten wir diese Abfälle», meinte Tschümperlin.

Bereicherung für Schübelbach Nach dem Rundgang zeigte sich Regierungsrat Armin Hüppin erfreut über die gelungene Umsetzung des Bauvorhabens, für welches vor rund einem Jahr der Spatenstich erfolgt sei.

Trotz der Grösse, der modernen Technik und einer Planung mit erweitertem Horizont seien die Finanzen bis jetzt im Griff geblieben. Schübelbachs Gemeindepräsident Stefan Abt war stolz, dieses schöne, lang gezogene und elegante Gebäude in der Gemeinde zu haben. «Es ist eine Bereicherung.» Als Meilenstein in der Ge-

schichte der BSZ bezeichnete Christian Indermaur, Präsident des Stiftungsrates, das Gebäude. «Mit diesem Projekt führten wir behindertengerechte Anliegen und Privatwirtschaft nahe zusammen.» Und Architekt Markus Boyer konnte festhalten, trotz Anpassungen sei das Grundkonzept des Gebäudes gewahrt geblieben.



Regierungsrat Armin Hüppin begutachtet die Holzschnitzelheizung.

# Weniger Stress bei den täglichen Hausaufgaben

**Alexandra Ray, lic.phil. Kinder- und Jugendpsychologin FSP, referierte am Donnerstagabend zum Thema «Weniger Stress mit Hausaufgaben». Zahlreiche Interessierte folgten der Einladung der Elterngruppe ins Schulhaus Feusisberg.**

Von Nathalie Müller

Feusisberg. – Beim Referat wurden die vier Punkte «Verschiedene Seiten von Hausaufgaben», «Ursachen von Hausaufgabenproblemen», «Die fünf W's der Hausaufgaben» sowie «Typische Hausaufgabenprobleme» behandelt.

Überbelastung vermeiden «Gemäss Volksschulgesetz soll bei den Hausaufgaben eine Überbelastung vermieden werden», erklärte Ray. «Die Pädagogik sieht in den Hausaufgaben eine Ergänzung und Vertiefung des Schulstoffes und soll zu selbständigem Arbeiten anleiten. Dies ist natürlich nur dann möglich, wenn die Arbeitstechniken dem Kind klar sind. Für die Eltern bedeuten Hausaufgaben oftmals einen Einblick in den Schulstoff und sollten die Leistungen des Kindes besser einschätzbar machen. Aus der Sicht der Schüler sind die Hausaufgaben meist nur eine zusätzliche, lästige Pflicht, die es zu erledigen gilt», fuhr die Referentin fort.

«Probleme können dann auftreten, wenn die Lehrperson die Aufgaben unverständlich erklärt hat oder keine Hilfestellung bietet. Zusätzlich können auch Eltern hinderlich in der Förderung der Selbstständigkeit des Kindes sein. Vielmals beziehen sie sogar ihr eigenes Selbstwertgefühl aus den schulischen Erfolgen ihrer Sprösslinge», meinte Alexandra Ray. Auch zu hohe Erwartungen, Über- oder Unterforderung, Ungeduld oder Verletzungen könnten zu einem gestörten Verhältnis zwischen Kind und Eltern bei den Aufgaben führen. «Passen die Kinder im Unterricht

nicht auf, wissen sie nicht, welche Aufgaben zu Hause zu erledigen sind. Manchmal hören sie nicht richtig zu oder vergessen wichtiges Material zur Erledigung im Schulzimmer», sagte die Referentin. Daneben könnten aber auch Müdigkeit, emotionale Belastungen, Lücken in den Vorkenntnissen, Desinteresse oder Teilleistungsstörungen zu Schwierigkeiten führen.

Die fünf W's «Grundsätzlich wird von einer Hausaufgabendauer von zehn Minuten pro Schuljahr/Tag ausgegangen. Dies

hängt selbstverständlich sehr vom Kind ab», erklärte die Psychologin. Um den richtigen Zeitpunkt für die Erledigung heraus zu finden, gilt es gemeinsam mit dem Kind diesen festzulegen. Der Arbeitsplatz sollte mit einer guten Beleuchtung ausgestattet sein und mögliche Reize, die für Ablenkung sorgen, beseitigt werden. Die Rolle der Eltern sollte sich auf diejenige eines Lernpartners beschränken. Denn nur damit würde die Eigenverantwortung und Selbststeuerung des Kindes erreicht. Damit dieses Ziel möglich ist, braucht das Kind verschiedene Lernstrategien, welche entweder durch die Lehrperson oder durch die Eltern vermittelt werden sollten. «Das heisst zum Beispiel mit dem Leichtereren beginnen und die Arbeiten in Portionen aufteilen. Musik nur beim Malen oder Zeichnen einschalten, sich überlegen, womit fange ich an und als Belohnung zum Beispiel draussen spielen in Aussicht stellen», erklärte Ray.

Nach einer kurzen Pause blieb Zeit, um typische Hausaufgabenprobleme mit dem Publikum anzusprechen. Die meisten Eltern werden wohl auch in Zukunft nach individuellen Lösungen Ausschau halten müssen, indem sie wichtige Gespräche mit den Lehrpersonen führen, eine Nach- oder Hausaufgabenhilfe suchen oder sich direkt an den Schulpsychologischen Dienst wenden, sollte die Situation untragbar werden und zu eskalieren drohen.



Referentin Alexandra Ray: «Grundsätzlich wird von einer Hausaufgabendauer von zehn Minuten pro Schuljahr/Tag ausgegangen.»

Bild Nathalie Müller